

Denke an Maria

von Bernhard von Clairvaux

Wirst du im Strudel des Lebens
vom Wind und Wetter hin und her geworfen,
hast du keinen festen Boden mehr,
willst du, dass die Brandung dich nicht verschlinge,
wende dein Auge nicht ab
vom Glanz dieses Sterns.

Toben Stürme der Versuchung in dir,
fährst du auf Klippen der Trübsal,
schau empor zu dem Stern,
rufe zu Maria!

Wirst du hin und her geworfen,
von den Wellen des Stolzes,
der Ehrabschneidung, der Eifersucht,
blicke auf zum Stern, rufe zu Maria!

Erschüttern dich Zorn, Habgier
oder Lockungen des Fleisches,
schau auf zu Maria!

Wenn du durch die Größe deiner Vergehen verstört,
durch ein schlechtes Gewissen verwirrt,
durch das Gericht erschreckt,
wenn du nahe daran bist
vom Abgrund der Verzweiflung verschlungen zu werden,
denke an Maria!

In Gefahren, in großer Not, in Zweifel,
denke an Maria! Rufe Maria an!

Nie weiche ihr Name von deinen Lippen,
nie aus deinem Herzen.
Um die Hilfe ihrer Fürbitte zu erlangen,
verlass nie das Beispiel ihren Wandels.
Folgst du ihr, weichst du nie vom Weg ab.
Rufst du sie an, wirst du nicht verzweifeln.
Hält sie dich, stürzt du nicht, beschützt sie dich,
brauchst du nichts zu fürchten.
Führt sie dich, wirst du nicht ermatten.
Ist sie dir gnädig, gelangst du ans Ziel.

So wirst du an dir erfahren, wie es gesagt ward:
„Der Name der Jungfrau war Maria.“



KREUZWEG

im Zeichen der Pandemie

Einleitende Gedanken und Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Mit Jesus sind wir auf dem Weg.

Mit Jesus gehen wir diesen Kreuzweg durch diese Zeit.

Ein Theologe sagte dieser Tage in einem Interview:

„Die Pandemie ist ein Zeichen Gottes, keine Strafe, aber ein Zeichen Gottes.

Ich bin weit davon entfernt, sie sozusagen als Strafe oder Segen zu sehen, sondern vielmehr als eine Möglichkeit der Belehrung, als eine Möglichkeit der Wachsamkeit, des Erkennens.“

Jedes Zeichen stellt Fragen an uns, wesentliche Fragen nach seinem Charakter, nach dem Woher, nach seinem Sinn. Gerade das Coronazeichen lässt uns fragen, was uns Gott mit einer solchen Krise sagen will.

Dieser Kreuzweg stellt uns solche Fragen. Laden wir Jesus ein, diesen Kreuzweg mitzugehen, bei dem die ganze Welt das Kreuz der Pandemie trägt.

So wollen wir beten:

Herr Jesus Christus. Wir gehen diesen Kreuzweg zu einer Zeit, die aus den Fugen geraten ist.

Sie leidet unter dem Schock der Pandemie und unter der Krise, die sie ausgelöst hat.

Geh mit uns auf dem Weg

der Betrachtung deines Leidens und Sterbens.

Lass uns in deinem Kreuzweg

den Weg vieler Menschen unserer Zeit erkennen.

Darum bitten wir dich:

Geh mit uns auf unseren Weg.

Litanei zum göttlichen Weggefährten

Jesus

Du Weggefährte deiner Jünger – A: Geh mit uns

Du verborgener Weggefährte

Du unerkannter Weggefährte

Du verstehender Weggefährte

Du besorgter Weggefährte

Du zielbewusster Weggefährte

Du geduldiger Weggefährte

Du brüderlicher Weggefährte

Du göttlicher Weggefährte

Wenn wir Gott nicht mehr begreifen

Wenn wir enttäuscht sind von Gottes Wegen

Wenn unser Glaube er stirbt

Wenn unsere Hoffnung erlischt

Wenn unsere Liebe verstummt

Wenn der Zweifel an uns nagt

Wenn die Verzweiflung nach uns greift

Wenn es ausweglos wird

Wenn es hoffnungslos wird

Wenn es sinnlos wird

Wenn wir ratlos geworden sind

Wenn unsere Augen nicht mehr weiter sehen

Wenn unsere Füße nicht mehr weiter gehen

Wenn unsere Herzen ausgebrannt sind

Wenn wir niedergeschlagen sind

Wenn wir alles aufgeben wollen

Wenn alles zum Davonlaufen ist

Wenn das Leben zum Kreuzweg wird

Segensbitte

Es segne uns der barmherzige Gott,

der die Macht des Todes gebrochen hat

und uns ewiges Leben verheißt,

der Vater, der Sohn und der heilige Geist. – A: Amen.

14. Station : Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

Wir lesen im Lukasevangelium:

Damals gehörte zu den Mitgliedern des Hohen Rates ein Mann namens Josef, der aus der jüdischen Stadt Arimathäa stammte. Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Und er nahm ihn von Kreuz, hüllte ihn in ein Leinentuch und legte ihn in ein Felsengrab, in dem noch niemand bestattet war. Die Frauen, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, gaben ihm das Geleit und sahen zu, wie der Leichnam in das Grab gelegt wurde. (Lk 23,50.52–53.55)

Was heute geschieht

Wir haben erschreckende Bilder vor Augen: Lastwagen, die des Nachts Särge aus den Krankenhäusern wegtransportieren, Massengräber, die in aller Eile ausgehoben wurden, Menschen, die auf den Intensivstationen einsam sterben müssen, Verwandte und Pflegekräfte, die vom Virus dazu verurteilt worden sind, dem Sterben hilflos zuzusehen, Ärzte, die mit der Entscheidung der Triage konfrontiert sind.

Gebet

Herr Jesus Christus. Du bist Deinen Weg ganz gegangen – bis zum Tod, bis hinein ins Grab.

Wir danken dir für dieses Zeugnis deines Menschseins bis zu deinen letzten Atemzug.

Doch deine Grabeshöhle wurde zur Geburtsgrötte, die wie in Betlehem von Engeln erfüllt war.

Schenke den Verstorbenen die Freude, nach allem Leid deine Herrlichkeit zu erfahren.

Uns aber lass den Tod als Schwelle zur ewigen Herrlichkeit verstehen und aus dieser Hoffnung unser Leben

hier auf Erden gestalten –

jetzt und in der Stunde unseres eigenen Todes.

1. Station : Jesus wird zum Tod verurteilt

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

Im Johannesevangelium lesen wir:

„Sie aber schriehen: Weg mit ihm. Kreuzige ihn!...

Da lieferte Pilatus ihnen Jesus aus,

damit er gekreuzigt werde.“ (Joh 19,15f.)

Was damals geschah

Ein Unschuldiger steht vor einem, der Macht hat, Macht über Leben und Tod. Jesus ist ihm auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Die Geste des Pilatus, die Hände in Unschuld zu waschen, ist ein blanker Hohn.

Was heute geschieht

Die Pandemie hat die Menschheit im Januar 2020 überfallen wie ein Dieb in der Nacht. Seitdem verschonen das Virus und seine Mutanten kein Alter, keinen sozialen Stand, keinen, der an Gott glaubt oder nicht glaubt. Das Virus ist unberechenbar, nicht sichtbar, tödlich, launisch, nachhaltig im Krankheitsverlauf. Es mutiert scheinbar nach Belieben.

Und wir selbst, die wir nicht erkrankt sind, werden schuldlos täglich erschreckenden Zahlen ausgesetzt. Wir lesen die Zahlen der Neuinfektionen, der Toten, der Genesenen – weltweit und in den Bundesländern. Unsere Augen verfolgen die Fieberkurven der Siebentageinzidenz, der Reproduktionszahlen, der Anzahl der Intensivbetten.

Wir sind dem hilflos ausgeliefert.

Lasset uns beten:

Gott, Du hörst das Stöhnen

gerade der unschuldigen Menschen.

Doch du hüllst dich in ein Dunkel,

das wir oft nicht verstehen.

Gib unseren Herzen Mut und Zuversicht.

Erbarme dich der Unschuldigen.

Geh mit uns auf unserem Weg.

3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

In einer Überlieferung der Gemeinde von Jerusalem lesen wir: „Auf seinem Weg zur Hinrichtungsstätte fiel Jesus mehrere Male.“

Was damals geschah

Der Brauch, dem Kreuzweg Jesu in Jerusalem nachzugehen, reicht erst ins 14. Jahrhundert zurück. Schnell wurde der Weg Jesu aber ein beispielhafter Weg, sich Jesu Leiden vor Augen zu führen – vor allem in Situation der Bedrängnis und Verfolgung.

Was heute geschieht

„Lockdown“ – eingeschlossen zu sein heißt ausgeschlossen sein, räumliche Distanzierung, Fernsehgottesdienste, Mund-und-Nase-Schutz tragen, Schließung der Kindertagesstätten, Schulen und Universitäten, Home-Schooling und Home-Office, nächtliche Ausgangssperren, keine Konzerte, kein Theater, kein Sport, Reisebeschränkungen. All das lässt Menschen in Trauer, Tränen, Armut, Resignation und Depression fallen. Sie fragen sich: Was ist das für ein Gott, der Pandemien zulässt?

Lasset uns beten

Herr Jesus Christus,
Dein Fallen unter dem Kreuz entspricht auch dem Fallen vieler Menschen in diesen Tagen.
Sie fallen in die Leere,
in Lähmung, Angst und ins Untätigsein,
in den Tod, in ein Nichts,
in Isolation und Trostlosigkeit.
Sie fragen sich:
Wer lässt uns wieder aufstehen und weitergehen?

Geh mit uns auf unserm Weg.

12. Station: Jesus stirbt am Kreuz

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

Wir lesen im Johannesevangelium:

„Jesus wusste, dass sein Auftrag nun erfüllt war. Da sagte er: «Ich habe Durst!» In der Nähe stand ein Krug mit Essigwasser. Ein Soldat tauchte schnell einen Schwamm hinein, steckte ihn auf einen Stab und hielt ihn Jesus an den Mund. Als Jesus davon getrunken hatte, rief er: «Es ist vollbracht!» Dann ließ er den Kopf sinken und starb.“ (Joh 19,28-30)

Was damals geschah

„Es ist vollbracht!“ Dieses letzte Wort Jesu lässt sich von der Grundbedeutung in der griechischen Sprache her so übersetzen: „Tetelestai“ d.h. „Jetzt ist alles erfüllt!“ „Es ist alles an ein gutes Ziel geführt worden!“ „Alles Böse, alles Leid ist letztendlich machtlos!“ „Ich bin nicht unter dem Druck des Kreuzes zerbrochen.“

Jesus hat durch seinen Kreuzestod die Liebe bis zur Vollendung geführt. Der todbringende Kreuzesbaum wurde zum Lebensbaum. An ihm hängt eine Frucht, die Arznei ist gegen den Tod.

Was heute geschieht

Das Virus und seine Mutanten fordern die Menschheit heraus, nicht unter dem Druck der Pandemie zu zerbrechen, sondern diese todbringende Erkrankung als Zeichen zum Nachdenken und zur Umkehr zu sehen. Sich nicht unterkriegen lassen und das Gottvertrauen im Blick auf Jesus als immunisierende Kraft verstehen dürfen, dies lässt neu hoffen. Wenn wir uns von Gott getragen fühlen, können wir gelassener mit dieser tödlichen Herausforderung umgehen.

Lasset uns beten:

Herr Jesus Christus,
Du hast dein Leben in die Hand deines Vaters gelegt.
Schau auf die vielfältige Not der Menschheit,
die unter dieser Seuche leidet.
Gib Mut den Erkrankten,
Zuversicht den Trauernden,
Widerstandskraft gegenüber den Leugnern,
einen langen Atem
den gesellschaftlich und sozial Betroffenen.
Die Toten aber nimm auf in Dein Reich,
das keine Trauer, keine Tränen und keine Klage kennt.

Du bist mit uns auf unserm Weg.
Darauf vertrauen wir dank deiner Zusage,
immer bei uns zu sein.

10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.
A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

Wir lesen im Lukasevangelium:

„Dann warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich. Die Leute standen dabei und schauten zu; auch die führenden Männer des Volkes verlachten ihn.“ (Lk 23,34f.)

Was damals geschah

Kleidung bedeutet Schutz. Nacktsein ist Ausdruck von Armut, Würdelosigkeit, Verlust an Identität. Wer seine Kleider gewaltsam genommen bekommt, ist ein erbärmlicher Mensch: Ecce homo – Seht den Menschen!

Was heute geschieht

Die größte Belastung auf einer Intensivstation erfahren Besucherinnen und Besucher wie auch Intensivpflegekräfte dann, wenn sie erleben müssen, wie ihre Angehörigen bzw. ihre Patientinnen und Patienten sterben, ohne dass sie sich verabschieden konnten, ohne ein letztes „Danke!“ oder „Entschuldige!“, ohne Händedruck, ein letztes Streicheln, ohne ein Umarmen.

Unter Tränen und auf Distanz schauen die Angehörigen auf die sterbende geliebte Person, sehen auf dem Monitor, wie ihr Leben erlischt. Nackt und bloß wird sie in den Sarg gelegt.

Lasset uns beten:

Herr Jesus Christus.

Das Leid der Sterbenden,
ihrer Angehörigen und Pflegekräfte,
ist auch dein Leid.

Dein Schmerz verbindet sich mit ihrem Schmerz.

Diese Krankheit beschönigt nichts.

Nackt kamen wir auf die Welt
und nackt kehren wir zur Erde zurück.

Bekleide du die Sterbenden mit deinem Licht
und spende Trost den Verzweifelten.

Geh mit uns auf unserem Weg

4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.
A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

Im Markusevangelium lesen wir:

„Auch einige Frauen sahen von weitem zu.

Sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt.“ (Mk 15,40f.)

Und bei Johannes steht:

„Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter

und die Schwester seiner Mutter.“ (Joh 19,25)

Was damals geschah

Jesus ging seinen Weg nicht allein. Ihn umgaben Menschen, die mit ihm fühlen und mitleiden konnten. Unter ihnen war seine Mutter Maria. Was hätten diese Vertrauten schon ausrichten können als Hinschauen, wie groß der Schmerz eines Menschen sein kann, sich davon betreffen lassen, dass Unschuldige oft leiden müssen, dass Rettung nur noch von Gott kommen kann.

Was heute geschieht

Maria steht seit jeher als Bild für die Kirche. Auch sie leidet mit: Reduzierte Teilnahme an den Gottesdiensten, Abstand statt Nähe, Kälte statt Gemeinschaft, keine Musik. Auch Gäste- und Tagungshäuser müssen schließen, Klöster schirmen sich ab. Ist die Kirche systemrelevant? Ist sie bei den Menschen, die das Kreuz der Pandemie tragen?

In der Babylonischen Gefangenschaft

betete der Prophet Daniel:

„Nun also, unser Gott,

höre das Gebet deines Dieners und seine Bitten:

Lass wieder dein Antlitz leuchten

über deinem verwüsteten Heiligtum,

auch um deinetwillen, Herr!

Öffne deine Augen

und sieh auf die Trümmer bei uns und auf die Stadt,

die nach deinem Namen benannt wird;

denn nicht im Vertrauen auf unsere guten Werke

unterbreiten wir dir unsere Bitten,

sondern im Vertrauen auf dein großes Erbarmen.

Herr, merke auf und handle!

Mein Gott, um deinetwillen zögere nicht;

nach deinem Namen wird ja deine Stadt

und wird dein Volk benannt.“

(Dan 9, 17–19)

Geh mit uns auf unserem Weg.

5. Station: Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.
A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

Im Lukasevangelium lesen wir:

„Als sie Jesus hinausführten, ergriffen sie einen Mann aus Zyrene, der gerade vom Feld kam. Ihm luden sie das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrage.“ (Lk 23,26)

Was damals geschah

Simon kommt vom Feld. Er hat hart gearbeitet und denkt daran, sich zu Hause zu entspannen. Doch es kommt anders. Man nötigt ihn, Jesu Kreuz zu nehmen und dem Geschwächten seine Kräfte zu leihen. Er kennt diesen Menschen nicht. Dennoch begleitet er ihn auf dem letzten Stück seines Weges.

Was heute geschieht

In Krankenhäusern, Reha-Kliniken, Alten-, Pflege- und Behindertenheimen, in den so genannten systemrelevanten Berufen und Pflegebereichen arbeiten Ärzte, Apothekerinnen, Krankenhauseelsorger, Pflegerinnen bis an die Grenzen ihrer körperlichen und seelischen Belastbarkeit. Bus- und Taxifahrer, Verkäuferinnen und Verkäufer, Müllabfuhr, Lehrerinnen und Lehrer, Politiker, Polizei, Transportunternehmen und Hoteliers setzen sich dem todbringenden Virus aus. Zudem viele ehrenamtlich Tätige, Musiker, pastorale MitarbeiterInnen und Priester, wenn sie ihre heilige Messe mit ihrer Gemeinde feiern oder anderweitig in der Pastoral tätig sind. Viele wurden infiziert, manche starben.

Wir beten mit dem Psalmisten:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde geschaffen hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Der Herr behütet dich;

der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Geh mit uns auf unserem Weg.

8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen

V: Wir beten dich an, Herr, Jesus Christus, und preisen dich.
A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Lesung

Im Lukasevangelium lesen wir:

„Es folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich. Weint über euch und eure Kinder.“ (Lk 23,27f.)

Was damals geschah

Die Frauen von Jerusalem haben erfahren, dass in ihrer Stadt ein guter Mensch seinem Tod entgegengeht. Sie beobachten sein Fallen, sein Schwächerwerden, sehen seine Wunden, spüren seine Hilflosigkeit, seine Schmerzen, Hunger und Durst, sein Hoffen darauf, dass sein Kreuzträger Simon von Zyrene durchhält und sein Kreuz weiterhin mit trägt.

Was heute geschieht

„Die Corona-Seuche macht gerade Afrika noch ärmer. Bis zu 40 Millionen Menschen könnten dort in absolute Armut fallen“, so der IWF. Besonders dramatisch ist die Lage in Zimbabwe, wo es mehrere schlechte Ernten gab und nun eine Hungersnot droht. Die Krise trifft einige der verletzlichsten Länder Afrikas am stärksten, und der Aufbau des Kontinents wird durch Corona noch weiter zurückgeworfen als erwartet. Die Leidtragenden sind vor allem die Frauen mit der Vielzahl ihrer Kinder. Ihre Tränen über die Zukunft berühren auch uns.

Laaset uns beten:

Herr Jesus Christus,

das Leid gerade der Frauen ist oft ein stilles Leiden.

In ihrem Weinen verbirgt sich die Tiefe ihrer Trauer
und die Angst um die Zukunft ihrer Kinder und Familie.

Deine Tränen vermischen sich mit ihren Tränen.

Deine Wehrlosigkeit mit ihrer.

Geh mit uns auf unserem Weg.